



18..10.2015

Monika Liebert

lammfromm und bärenstark

Liebe Gemeinde,

lammfromm und bärenstark lautet das Thema unseres heutigen Gottesdienstes. Und wir konnten mit den Kindern bereits miterleben und im Lesungstext hören, was für eine bärenstarke Vision der Prophet Jesaja da vor fast 3000 Jahren hatte:

Dann wird der Wolf beim Lamm als Flüchtling unterkommen, und der Leopard wird beim Böckchen lagern; Kalb, Junglöwe und Mastvieh leben zusammen, ein kleines Kind hütet sie.

Kuh und Bärin werden weiden, gemeinsam werden ihre Jungen lagern, und der Löwe wird wie das Rind Stroh fressen. Der Säugling wird vergnügt an der Höhle der Kreuzotter spielen

Jesaja 11,6-8

Jesaja fragt sich da, wie es sein wird, wenn der Messias, der Erlöser kommen wird. Und er formuliert seine Sehnsucht nach dem Friedensreich Gottes- und ich finde, man merkt, dass er weiß wovon er redet.

Als Prophet in der damaligen Zeit hatte er es sicher nicht leicht. Er lebt in Juda, und erfährt am eigenen Leib was es heißt, wenn ein Land von allen Seiten bedroht wird.

Und als gstandener Prophet schaut er zuerst auf das eigene Volk – und hält ihnen

eine ordentliche Gardinenpredigt. Er versucht ihnen wieder und wieder zu zeigen **wo Gott wohnt**, was die Israeliten in all dem Leid, der Gewalt, den Kämpfen eindeutig vergessen haben.

Danach richtet er drohende Worte die Nachbarländer, die Juda bedrohen. Und auch ihnen droht er ein Strafgericht an – Gott wird ALLE Völker richten, nicht nur die Israeliten und er wird für Gerechtigkeit sorgen – für ALLE Völker, nicht nur für die Israeliten.

Und dann beschreibt Jesaja wie diese Gerechtigkeit aussehen wird. Gott wird sein Friedensreich errichten und er wird eine Person schicken, einen Erlöser, einen Messias als Garant, dass dieses Friedensreich aufgerichtet wird.

Und wie das geschehen wird beschreibt Jesaja so:

Nicht nach dem Augenschein wird diese Person Recht aufrichten, nicht nach dem Hörensagen Ausgleich schaffen. Vielmehr wird sie in Gerechtigkeit die °Schwachen richten, in Aufrichtigkeit für die °Armen des Landes entscheiden, wird das Land mit dem Stock ihres Mundes schlagen und mit dem °Hauch ihrer Lippen die töten, die Böses tun.

Dann wird sie Gerechtigkeit als Gürtel um ihre Hüften und die °Treue als Gürtel um die Taille tragen.

Und dass es so sein wird, das Gott sein Friedensreich aufrichten wird – trotz all der Fehler die wir Menschen machen, trotz all der Kriege, trotz all der Gewalt – davon ist Jesaja fest überzeugt. Er zeigt uns schon vor 3000 Jahren einen Gott, der Liebe ist, der Frieden will und Gerechtigkeit für ALLE Menschen.

Und er zeigt uns einen Gott, der sich wegen all der Fehler die wir Menschen machen NICHT von uns abwendet. Umgekehrt – da ist ein Gott, der uns Menschen so liebt wie wir sind, oder vielleicht sogar uns **gerade** liebt weil wir so sind wie wir sind.

Dieser Gott wird, so Jesaja, genau in diese Welt die so übertoll ist mit Hass und

Leid und Krieg einen Erlöser schicken, der Schluss macht mit all der Angst, mit all dem Leid und der dafür sorgt, dass die Bärin lammfromm und das Schaf bärenstark wird.

Angst war also damals schon ein Thema - und Angst war auch das Thema der Spielszene für die Kinder heute. Und ich denke, das ist auch ein Thema, das heute genauso präsent ist wie damals. Und das Kinder genauso gut kennen wie wir Erwachsene.

„Man nimmt die Ängste der Bevölkerung ernst“ heißt es immer und immer wieder wenn es um die Flüchtlinge geht, die gar nicht anders können als Angst zu haben und die aus Ländern zu uns fliehen, in denen schon vor 3000 Jahren Gewalt, Krieg und Angst regiert haben.

Und – das muss ich jetzt schon einmal auf einer christlichen Kanzel in aller Deutlichkeit sagen:

damals gabs unsere Religion, also das Christentum noch gar nicht und den Islam schon lange nicht. Und auch das Judentum, wie wir es heute kennen, hat damals vor 3000 Jahren noch nicht existiert. Gewalt, Hass und Krieg und Fehler die Menschen machen gab es aber schon – und gibt es auch heute.

Und auch die Ängste sind die gleichen geblieben. Schon damals hatte man Angst vor Fremden, vor Veränderung, vor Gewalt, vor Krieg und ja auch vor Flüchtlingen. Gerade darum find ich es ja so schön, wenn Jesaja schon damals das Thema Flüchtlinge auf eine ganz positive Art in seine Vision vom Gottesreich aufnimmt:

Dann wird der Wolf beim Lamm als Flüchtling unterkommen, und der Leopard wird beim Böckchen lagern; Kalb, Junglöwe und Mastvieh leben zusammen, ein kleines Kind hütet sie.

Und wie das aussieht haben uns die Kinder gezeigt – sie haben Höhlen gebaut für die Tiere. Und weil die Tiere keine Angst mehr hatten, konnten plötzlich die

unterschiedlichsten Tiere miteinander spielen und füreinander da sein.

Und da hab ICH dann eine Vision oder eine simple Frage: Wenn Kinder es schaffen Höhlen für Kuscheltiere zu bauen und damit die Angst überwinden, warum schaffen WIR es dann eigentlich nicht Höhlen für Flüchtlinge und Obdachlose und arme InländerInnen und reiche AusländerInnen zu bauen?

Fragt man nach, WARUM das alles in unserem schönen und reichen Land nicht möglich ist, ist momentan eines der Hauptargumente: Die Leute haben Angst. Und wenn man dann keine Höhlen baut, dann nimmt man die Ängste der Leute ernst. Das dieses ernst nehmen der Ängste der Leute dann **dazu** führt, dass wir wenig oder gar nichts für Menschen, die berechtigt Angst um ihr Leben und ihre Zukunft und ihre Kinder und ihre Sicherheit haben (und damit meine ich eben nicht NUR Flüchtlinge) dann gefällt mir das als Mensch schon wenig und als bekennende Protestantin schon gar nicht.

Und da frag ich mich, was kann man denn gegen all die Angst um die es hier geht tun? Weil Angst hab ich auch.

Angst hab ich, angesichts des Leids in der Welt, der vielen Kriege (es ist ja nicht nur Krieg in Syrien) und der vielen Menschen die vor der Gewalt, dem Terror, dem sicheren Tod fliehen und einen sicheren Platz auf DIESER Welt, in dem DIESSEITIGEM Gottesreich suchen.

In solchen Situationen schau ich mich oft um nach Menschen, die mir helfen mit dieser Angst, mit dieser Verzweiflung umzugehen.

Als Evangelische stolpert man auf dieser Suche nicht nur, man fällt nahezu über den großen evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer.

Bonhoeffer war bereits in Sicherheit, er war in Amerika und beschließt dort, zurück zu gehen in das Land, in dem auf ihn Krieg und Terror warten. Er flieht nicht – er geht zu denen, die nicht fliehen können. Und er leidet mit ihnen – bis in die

Gefangenschaft, bis ins Konzentrationslager, bis in den eigenen gewaltsamen Tod.

Und mitten in all das Leid und diese – für mich Gott sei Dank – unvorstellbare Angst schreibt er eines der mutmachensten Gebete, das ich kenne.

Und er schreibt es nicht für sich – er schreibt es für seine Freunde, seine Familie und ich denke er schreibt es auch für uns, die jetzt Angst haben. Wenn wir ihn fragen: Was sollen wir glauben? Worauf können wir vertrauen angesichts des Leids, der Gewalt, des Kriegs in dieser Welt dann antwortet er:

*Noch will das Alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das Du uns geschaffen hast.*

*Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern des Leids, gefüllt bis an den
höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus Deiner guten und
geliebten Hand.*

*Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz bestimmt an jedem neuen Tag.*

Und DAS liebe Gemeinde, das ist das Evangelium von dem wir so oft hören und reden. Das ist die frohe Botschaft, für die wir gar nichts anderes tun müssen als sie gläubig und vertrauend anzunehmen. Das ist das Geschenk das uns unser Gott jeden Tag aufs neue schenken will.

Und da drängt sich mir dann schon eine Frage auf:

Wir ChristInnen bekennen doch, dass unser Erlöser schon da war. Dass alles schon passiert ist oder passieren kann wovon Jesaja damals geträumt hat.

Und da frage ich mich schon:

Was wäre wenn alle ChristInnen gleichzeitig ernst machen würden mit der frohen Botschaft, mit dem Evangelium? Was wäre, wenn wir so leben als würden wir die Botschaft dass Gott und liebt und wir erlöst sind ernst nehmen?

Würde man einen Unterschied merken? Würde man es sehen? Ich denke wir müssten dann nicht mal mehr Kreuze um den Hals tragen oder Bilder in der Kirche aufhängen (wovor wir Reformierten ja immer so Angst haben).

Und nein, ich glaube auch nicht, dass wir als Reigen glückseliger Geister herumtorkeln müssten. Auch Zungenreden oder ähnliche schwierige Dinge werden zumindest in der Bibel NICHT von uns verlangt.

Was aber von uns verlangt wird sagt uns Jesus, den wir als unseren Erlöser, als unseren Messias, als unseren Christus bekennen. Im MatthäusEvangelium im 6. Kapitel steht:

Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht ängstlich um euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, auch nicht um euren Körper, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben viel mehr als Essen, der Körper viel mehr als Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sammeln auch keine Vorräte in Scheunen – und Gott, Vater und Mutter für euch im Himmel, ernährt sie. Sollte es bei euch so viel anders sein? Könnt ihr euren Lebensweg auch nur um eine kurze Strecke verlängern, indem ihr euch Sorgen macht?

Das heißt, wenn wir damit ernst machen, wenn wir mit dem Evangelium wirklich ernst machen, könnten wir, sooft wir wollen Hakuna Matata (das heißt übersetzt: Keine Sorgen) singen – wie erlöst die Kinder ausgeschaut haben beim Auszug haben wir ja alle gesehen.

Und wie immer kann man Jesus nur recht geben, der ja gesagt habt: wenn ihr nicht werdet wie die Kinder dann kommt ihr nicht ins Himmelsreich, ins Friedensreich Gottes.

Von den Kindern konnten wir heute schon lernen wie das Reich Gottes aussehen könnte. Und ich hoffe wenn die Kinder das so selbstverständlich können dann lernen wir das vielleicht auch noch irgendwann...

Und dann kann man das Reich Gottes vielleicht schon heute sichtbar machen.

Und so formuliere ich einen lammfrommen Wusch zu einem bärenstarkes Gebet:

Im Vater Unser (das wir auch heute wieder wie so viele andere Christen und ChristInnen gemeinsam beten werden) bekennen und beten wir wie das Gottesreich ist – und wir glauben ja daran, dass das Reich Gottes schon mitten unter uns ist.

Mitten unter uns wenn wir fest darauf vertrauen dass unser Gott uns liebt. Es ist mitten unter uns, wenn wir geborgen in dieser Liebe diese Liebe auch an andere Menschen weitergeben. Wenn wir andere spüren lassen, wie schön es ist als Gottes geliebtes Kind auf dieser Erde zu wandeln.

Dein Reich kommt wenn wir endlich für uns selbst das Evangelium, die gute Botschaft wahr machen, die da heißt: Eure Sünden sind euch vergeben. Gott schenkt euch das ewige Leben.

Und so könnte man – und davon bin ich fest überzeugt - auch gut leben bis das ewige Leben für alle Menschen angebrochen ist. Und ja aus dieser Überzeugung heraus lassen sich dann auch die großen Dinge wie Glaube, Hoffnung und Liebe überzeugend leben und überzeugend weitergeben.

Und so kann jede und jeder der heute hier ist ganz für sich persönlich Gottes Zuspruch, Gottes feste Zusage an uns alle für sich mitnehmen

und sich auch gerne immer wieder vorsingen oder vorsagen:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag,
Gott ist mit uns am Abend um am Morgen, und GANZ GEWISS an jedem neuen Tag.*

AMEN